

Einreichung zur SozialMarie 2019

Jung & Alt

Intergeneratives Arbeiten in der Geriatrie

Projektbeschreibung

Eingereicht von
Casa Leben im Alter gGmbH
Mommsengasse 35
1040 Wien
office@casa.or.at
www.casa.or.at

Eingereicht am
22.01.2019

Auftraggeber
Markus Platzer, Geschäftsführung
Sascha Schier, Bereichsleitung Kindergärten

Projektleitung
Uschi Leb, Leitung Kindergarten
Doris Lindner, Seniorenbetreuung



Jung & Alt

Intergeneratives Arbeiten in der Geriatrie

Projektbeschreibung

Ausgangssituation

Wir leben in einer Zeit des demografischen Umbruchs. „Klassische“ Familienstrukturen existieren immer weniger. Patchwork-Familien sind an der Tagesordnung, aber auch viele Haushalte mit AlleinerzieherInnen. Großeltern sind oft aufgrund der räumlichen Entfernung nur selten greifbar, stehen selbst noch im Arbeitsprozess oder sind so fit, dass ihre Lebensplanung mit vielen Reisen verbunden ist. Damit haben Kinder immer weniger Gelegenheit, sich mit der großelterlichen Generation intensiv auseinanderzusetzen sowie von ihr zu lernen und zu profitieren.

Auf der anderen Seite gibt es immer mehr ältere Menschen, die auch aufgrund räumlicher Entfernungen keinen oder wenig Kontakt zu den eigenen Enkelkindern haben oder gar keine Familie besitzen. Ein erhöhter Pflegebedarf im Alter führt zusätzlich zu einer Immobilität bis hin zu sozialer Isolation. Das „mitten im Leben stehen“, sich „unter das Volk mischen“, die kulturelle Vielfalt selbstbestimmt nutzen zu können, all das geht nur noch in sehr eingeschränkter Form und meist nur mit Unterstützung durch andere Personen. Daher ist de facto der Kontakt zu anderen Menschen im Speziellen zur jungen Generation stark eingeschränkt. Die Alltagsbegegnungen fallen fast vollständig weg.

Hier bringt der integrierte Jung & Alt Gedanke einen wirklichen Mehrwert.

Vorgeschichte

Die Casa Leben im Alter ist ein Anbieter von Pflegewohnhäusern und betreibt schon seit einigen Jahren zusätzlich einen Kindergarten. Durch das Naheverhältnis zu einem der Pflegewohnhäuser wurden erste Begegnungen zwischen Jung & Alt auf Basis persönlichen Engagements der BetreuerInnen möglich und zeigten positive Verhaltensmuster sowohl bei den SeniorInnen als auch bei den Kindern. Mit der Änderung der strategischen Ausrichtung der Casa (Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen zusätzlich zur Pflege) rückte das Thema „Jung & Alt“ immer mehr in den Mittelpunkt. Mit dem Umzug in das neue Pflegewohnhaus Casa Sonnwendviertel mit integriertem Kindergarten (Casa4Kids Sonnwendviertel) im Jahre 2017 wurde „Jung & Alt“ zum Schwerpunkt-thema des Hauses gemacht. Es dient als Erfahrungsquelle für zukünftige intergenerative Projekte.

2018 wurde ein weiterer Kindergarten in die Casa Familie integriert (Casa4Kids Oberlaa). Derzeit entsteht ein Neubau für diese Einrichtung kombiniert mit seniorenrechten Wohnungen. „Jung & Alt“ entwickelt sich. Weitere Bauprojekte sind in Planung und werden bis 2024 laufend umgesetzt.

Was sind die Ziele vom intergenerativen Projekt „Jung & Alt“ in der Casa Sonnwendviertel?

- Verständnis zwischen den Generationen schaffen & Sensibilisierung für andere Kulturen
- Stärkung der Identität und Steigerung der Lebensfreude bei den SeniorInnen mit dem Gefühl gebraucht zu werden
- Aktivierung der SeniorInnen
- Erfahrungsschatz der Kinder erweitern zu den Themen: Verantwortung übernehmen, Wertschätzung dem Alter gegenüber zeigen, Rücksicht nehmen, Geduld üben, Berührungsängste abbauen
- Aufbau natürlicher, persönlicher Beziehungen zwischen den Generationen
- Teamübergreifendes Arbeiten fördern (Pflege, Kinderbetreuung)
- Sammeln von Erfahrungen für zukünftige intergenerative Wohnprojekte

Welche Schwerpunkte werden im Projekt gesetzt?

Die Schwerpunkte liegen im Bereich Kontinuität, Natürlichkeit und Freiwilligkeit. Um einen langfristig positiven Effekt zu erzielen, ist ein kontinuierliches Miteinander notwendig. Sporadische Begegnungen mit mehreren Wochen Abstand führen nicht zum gewünschten Ziel. Daher liegt der Schwerpunkt bei diesem Projekt auf fünf primären Initiativen:

- Wöchentliches 60 minütiges Generationentreffen im Festsaal des Pflegewohnhauses unter einem aktuellen Motto mit 10-12 Kindern und maximal 10 BewohnerInnen – er ist fixer Bestandteil des Wochenplanes und beruht auf Freiwilligkeit
- Geburtstagsbesuch JEDES Bewohners/JEDER Bewohnerin durch die Kinder mit Gesang, Gedichten und einem kleinen selbstgebastelten Geschenk
- Gezielte Jahresplanung durch Seniorenbetreuung und Kindergartenleitung - Thematisierung der kulturellen, gesellschaftlichen Veränderungen anhand spezieller Aktivitäten – sich gegenseitig akzeptieren, Gemeinsamkeiten finden, z.B. durch:
 - o Gemeinsame Gottesdienste zu den Aktivitäten im Jahreskreis (z.B. Erntedankfest)
 - o Spielenachmittage, Rätsel-, Bewegungs- und Tanzstunden
 - o Ausflüge (z.B. Schönbrunn, Oberlaa, Spaziergang durch den Helmut-Zilk-Park)
 - o Fotos anschauen mit Bildern gemeinsamer Aktivitäten – sich erinnern
 - o Feste feiern (z.B. gemeinsames Faschingsfest)
 - o Sensorische, spielerische Aktivitäten – sich erkunden, sich kennenlernen
- Förderung von Patenschaften zwischen Kindern und SeniorInnen, wo es sinnvoll ist
- Regelmäßiger Austausch zwischen Seniorenbetreuung und Kindergartenleitung, zur Abstimmung, Reflexion und Anpassung der intergenerativen Arbeit

Welche Ergebnisse konnten bis jetzt erzielt werden?

Der Aufbau von Beziehungen zwischen jungen und alten Menschen stellt für beide Seiten eine enorme Bereicherung dar. Das voneinander lernen, sich austauschen und auf Augenhöhe begegnen, schafft Verständnis zwischen den Generationen. Das erleben wir im täglichen Miteinander. Auch bei zufälligen Begegnungen wird sich begrüßt, sich mit dem Namen angesprochen oder sich zugelächelt, Zeichen für vorhandene Beziehung und respektvollen Umgang.

Die älteren Menschen erleben eine enorme Stärkung ihrer Identität sowie eine Steigerung ihrer Lebensfreude. Das können wir bei jeder Begegnung wahrnehmen. Die ganze Körperhaltung und die Mimik verändern sich positiv sobald die Kinder in der Nähe sind. Unserer Seniorenbetreuerin Frau L. scheint es sogar so, als ob die Schmerzen in diesen Momenten bei den BewohnerInnen vergessen sind. Die Gesprächigkeit nimmt zu und neugierig werden Fragen gestellt. Oft schweifen die BewohnerInnen in ihre eigene Kindheit ab, erinnern sich und beginnen aus der Vergangenheit zu berichten und zu vergleichen. Auch bei Menschen, die aufgrund ihres Pflegebedarfs ausschließlich im Bett liegen, ist die Veränderung zu sehen. Teilweise öffnen sich die Augen und ein Lächeln huscht über das Gesicht. Unsere BewohnerInnen nehmen das intergenerative Angebot nicht nur passiv an sondern fragen aktiv nach Begegnungen. Sollte eine Aktivität mal nicht zustande kommen, ist die Enttäuschung meist sehr groß. Es gibt BewohnerInnen, die sich so gut wie nie an Aktivitäten in den Hausgemeinschaften beteiligen, jedoch immer bei den Generationentreffen dabei sein wollen. Für sie ist dieser intergenerative Austausch sehr wichtig, worauf besonders Rücksicht genommen wird.

Für die Kinder bieten die Begegnungen ein hohes Lernpotential in den Bereichen Empathie, Verantwortung, Rücksichtnahme, Wertschätzung, Geduld und Verständnis. Das setzt voraus, dass sie sehr gut begleitet werden. Die Kindergartenleitung gibt daher viel Raum zum Reden. Vor den Begegnungen werden der Ablauf besprochen und von den Kindern geeignete Materialien zusammengesucht, auf besondere Gegebenheiten wird vorbereitet und im Anschluss gibt es Zeit, um das Erlebte zu besprechen, wenn es notwendig ist. Meist ergeben sich einige Fragen zum speziellen Verhalten einer Bewohnerin bzw. eines Bewohners oder zu den körperlichen Einschränkungen.

Eine wichtige Erkenntnis bei dem Bestreben wirkliche Beziehungen aufzubauen, ist die Beständigkeit. Dieselben Kinder sollten dieselben BewohnerInnen treffen. Das schafft Vertrauen und ein besseres Kennenlernen. So lassen sich Vorlieben, Eigenheiten und Defizite bewusster wahrnehmen. Kinder helfen den BewohnerInnen in gewissen Situationen (z.B. beim Setzen einer Spielfigur oder beim Aufnehmen eines Balles), nehmen schneller Rücksicht und wissen bald, was diese gern haben. Kleine Gespräche entstehen nach einiger Zeit. Beide Seiten lernen sich mehr und mehr kennen.

Die Zugehörigkeit beider Bereiche (Pflege, Kinderbetreuung) zum gleichen Unternehmen vereinfacht das Arbeiten ungemein. Abstimmungen funktionieren schnell und problemlos, Entscheidungen werden zeitnah getroffen, Budgets übergreifend definiert. Das Management steht hinter dem Projekt und sieht es als beispielgebend für die Zukunft der Organisation.

Um „Jung & Alt“ erfolgreich zu leben, haben uns die bisherigen Erfahrungen folgendes gelehrt:

- Positiver Zugang der älteren Menschen zu den Kindern – nicht für alle älteren Menschen hat Jung & Alt positive Aspekte. Es ist im Vorfeld genau zu entscheiden, für wen es passt.
- Eltern und MitarbeiterInnen sollten von der Idee begeistert sein, um die notwendige Unterstützung zu bieten.
- Die Mehrzahl der involvierten SeniorInnen sollte geistig aktiv sein.
- Enge Zusammenarbeit/Abstimmung zwischen dem Kindergarten und der Seniorenbetreuung
- Offene Kommunikation und fachlicher Austausch zwischen den Generationenteams
- Regelmäßigkeit der Aktivitäten, um Beziehungsaufbau zu fördern
- Fachliche Fortbildung für die MitarbeiterInnen anbieten
- Klare Rahmenbedingungen und Regeln definieren
- Gemeinsame Budgets für Jung & Alt Aktivitäten festlegen
- Unterstützung durch freiwillige MitarbeiterInnen, um den personellen Aufwand abzudecken sowie deren Sensibilisierung auf das Thema „Jung & Alt“

Beispiele für intergenerative Aktivitäten:

Ein Thema beim Generationentreffen Ende 2018 war „Unsere Hände“. Die Hände der Kinder und der BewohnerInnen wurden abgezeichnet und dann nach Größe und Form verglichen. Unser Kindergarten im Sonnwendviertel hat einen starken Fokus auf sensorische Integration. Dabei geht es um das bewusste Wahrnehmen mit Hilfe aller Sinne. Das schärft die Beobachtung, macht neugierig und lässt Fragen entstehen. „Warum hast Du so viele Falten auf der Hand?“, war eine der Fragen, die dann gleich diskutiert wurde. Damit sind die Unterschiede zwischen Jung & Alt auch immer wieder präsent und ansprechbar. Was können wir mit den Händen machen? Welche Berufe wurden von den BewohnerInnen mit den Händen früher ausgeübt? Wie können wir die Hände pflegen? Wobei helfen uns die Hände? Wie können wir unterstützen, wenn die Hände nicht mehr richtig funktionieren? ... Das Thema ließ sich sehr vielseitig betrachten und ein reger Austausch entstand. Schnell war die Zeit um und alle verabredeten sich für die nächste Woche.

Ein anderes bemerkenswertes Beispiel war die Gestaltung der neuen Hauskapelle in der Casa Sonnwendviertel. Kinder und SeniorInnen ließen ihrer Kreativität freien Lauf und gestalteten gemeinsam farbenfrohe Bilder. Diese wurden von einer Künstlerin mit goldenen Akzenten verfeinert und von ihr an einer der Wände perfekt in Szene gesetzt. Die Bilder bereichern den christlichen Raum auf wunderbare Weise und verleihen ihm einen ganz eigenen Glanz. So wird jeder Gottesdienst in der Kapelle auch zu einem Kunsterlebnis. Die Arbeiten und die Namen der kleinen und großen Künstler wurden sogar in einem eigenen Fotobuch über die Kapelle erwähnt und abgelichtet.

Wie geht es weiter?

Das Projekt „Jung & Alt“ geht nun in die nächste Phase. Erfahrungen aller Beteiligten (intern, extern) werden dokumentiert und Rückschlüsse daraus gezogen. An einem umfangreichen Konzeptpapier wird gearbeitet. Wir planen eine Umfrage bei den Eltern der Kinder und den Angehörigen unserer SeniorInnen, um auch ihr Urteil mit einfließen zu lassen. Die Dokumentation dient als Grundlage für den Start weiterer „Jung & Alt“ Projekte in der Casa Familie und für Anpassungen bei den derzeitigen Abläufen in der Casa Sonnwendviertel.

Weiterhin berichten wir in der Presse, auf der Homepage sowie bei Veranstaltungen über das Projekt „Jung & Alt“ (z.B. IMH Fachkonferenz 2018). Für den diesjährigen Wiener Heimkommissionsbericht haben wir einen ersten Erfahrungsbericht zusammengetragen. Ebenso wird das Projekt auch innerhalb der KKTH sowie gegenüber den Fördergebern (FSW) und einschlägigen Behörden (MA40) präsentiert.